Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 34. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 25. August.

Inhalt: Gedicht: Rat. — Erbrechtsreform und Erbrechtssteuer. — Zum Nachdenken! — Die Frauen in Norwegen. — Das Küssen der Leichen. — Ein neuer Modeartikel, der zum Aufsehen mahnt. — Die Transpiration der Füße. — Schädliche Veränderung der Milch durch längern Transport bei heißem Wetter. — Die Frauenarbeit an der Berliner Universität. — Frauenstudium. — Ehrenmeldung. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Wahrheit im Dunkeln (Fortsetzung und Schluß).
Beilage: Zweierlei Ansichten (Schluß). — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen u. Inserate.

Rat.

Sollst du von einem Ort
In Bälde scheiden,
Wird er sich dir sofort
Mit Reiz umkleiden.

Was dir an ihm verhaßt,
Du weißt es nimmer!
Dein Auge sieht und faßt
Nur Glanz und Schimmer.

Und jede kleinste Zier,
Sonst nicht beachtet,
Wie wird sie jetzt von dir
Liebvoll betrachtet! —

Du armes Menschenherz
Voll Wahnbegehren!
Kann nur der Trennung Schmerz
Dich Liebe lehren?

Und muß erst der Verlust
Dich quälend pressen,
Eh' dir das Glück bewußt,
Das du besessen?

Wohlan, wenn dem so ist,
Wend' es zum Segen!
Du wallst zu jeder Frist
Auf Scheidewegen.

Das sage dir! Dann wird
Dein Groll sich schlichten,
Und Liebe, unbeirrt,
Dich ganz durchlichten!

Was er dir bringen mag
Im dunkeln Schleier,
Denk' nur an jedem Tag,
Der letzte sei er.

Des Guten wirst du dann
Dich doppelt freuen,
Den kurzen Schmerz fortan
Nicht kindisch scheuen.

Dann findest du schon hier
Auf Erden Frieden,
Eh' noch den seinen dir
Der Tod beschieden.

Betty Paoli.

Erbrechtsreform und Erbrechtssteuer.

Ein hochwichtiges Thema bringt Herr G. Walter, Staatsanwalt in Schaffhausen, bei der nächsten Zusammenkunft der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft zur Behandlung: Die Reform des Erbrechtes und die Erbschaftssteuer.

Die Reform des Erbschaftswesens soll das richtige Mittel sein zur Abhülfe socialer Not, und dieser einzige Ausblick genügt, um jeden Gutdenkenden für die Sache zu interessieren.

Die Ueberzeugung von der dringenden Notwendigkeit einer Reform des Erbrechts zum Zwecke der Einführung oder Erhöhung von Erbschaftssteuern ist hervorgegangen aus der Einsicht, es genügen die gegenwärtig vorhandenen Mittel des Staates nicht, um alle diejenigen Aufgaben an Hand zu nehmen und durchzuführen, welche die immer mehr um sich greifende Besitzlosigkeit der großen Massen gebieterisch von ihm fordert; es müssen neue Steuerquellen erschlossen werden und zwar solche, die ausschließlich von den Besitzenden gespiesen werden. Und dies wird bezweckt und würde nach den Ausführungen des eingangs genannten Herrn Referenten erzielt durch die Erbrechtsreform und daher sich ergebenden Erbschaftssteuer.

Nach der modernen Anschauung im Sinne der Erbrechtsreform sollen Verwandte von einem bestimmten Grade an vom Erbrecht ausgeschlossen sein, dagegen hätten die Erbberechtigten an den Staat oder die Gemeinde eine im Verhältnis zum Verwandtschaftsgrad und zur Größe der Erbschaft stehende, mehr oder minder hohe Erbschaftssteuer zu entrichten. Diese Erbschaftssteuer und das im Sinne der Erbrechtsreform erbliche Gut, das beides dem Staat oder der Gemeinde zufiele, soll ausschließlich dazu dienen, die schroffen Gegensätze im Besitze auszugleichen; es soll in den Dienst der Armen und wenig Bemittelten gestellt werden, die der Entlastung und staatlichen Beihülfe am ersten bedürfen.

Gewiß thut die private Opferfreudigkeit vieler Gutgestellten Großartiges, um den vom Schicksal nicht Begünstigten ihr hartes Los weniger fühlbar zu machen, aber das Viele, das einzelne thun, reicht nicht aus, um die unheilvolle Kluft zu überbrücken; sondern es müssen auch diejenigen in Kontributation gesetzt werden, die noch übers Grab hinaus selbstsüchtig sind, die zu jeder, auch der kleinsten Mithülfe an Werken brüderlicher Hülfe gezwungen werden müssen und die mit ihrem Mammon am liebsten ihr Leichenkissen füllen möchten, damit keinem nach ihm der Genuß seiner Reichtümer zu teil werden könnte.

Wie ein heller Stern steht der freundliche Gedanke der Erbrechtsreform, wie er von Herrn G. Walter der Gesellschaft der Schweizerischen Gemeinnützigen unterbreitet wird, am dunkeln Himmel der socialen Frage und man darf mit Recht gespannt sein, zu vernehmen, welche Stellung die gemeinnützigen Männer unseres Landes zu der ihnen vorgelegten Materie nehmen werden.

Zum Nachdenken!

Ein französischer Schriftsteller, Henry Leyret, machte sich, um die Pariser Volksseele zu studieren, für sechs Monate zum Kneipwirt; denn, versichert er uns, „der Gifthändler ist der sociale Beichtvater". Er verkaufte fast keinen Wein, sondern vorzugsweise Absinth. Finanziell ging es ihm dabei auch vortrefflich. Das Patent kostete 60 Fr. Das Kneiplokal war mit drei Tischen, zwei Dutzend Stühlen und einem Schenktisch bald eingerichtet. Am Wein wurden bloß 100 % verdient, während sich an jedem Liter Absinth 5—6 Franken Gewinn erzielen ließen.

Leyret bestätigt die stets zunehmende chronische Alkoholvergiftung des sonst so nüchternen, gewerblichen und aufgeweckten französischen Volkes; er findet diese Massenvergiftung für Frankreich verhängnisvoller als den Verlust einiger Provinzen; er beklagt an den Bewohnern der Vorstädte von Paris eine Trübsalbläserei, eine matte, schläfrige Gleichgültigkeit für politische und volkswirtschaftliche Fragen und bringt sie mit dem Schnapsgenusse in gewissen Zusammenhang; „die Volksseele ist ausgehöhlt von einer furchtbaren Leere".

Der Akademiker Melchior de Vogüe bespricht dieses Buch von Leyret im „Figaro" und sagt da u. a.: Auf dem französischen Boden gedeihen einige (Schnaps-)Fabriken zur langsamen Tötung, mit denen verglichen ein Attila und ein Dschingiskhan nur schüchterne Chirurgen waren.

Finstere Alchemisten verwandeln die Nerven, das Blut, ja das Leben unseres Volkes in Gold. Während eine wohlthätige Wissenschaft die früheren Volkskrankheiten unterdrückt oder einschränkt, entfesselt diese übelthätige Wissenschaft neue Krankheiten, und die furchtbare Macht einiger Industrieller schwächt unsere Kasse und rottet sie aus bis in die fernste Zukunft.

—y.

Die Frauen in Norwegen.

Vergleicht man die Stellung der Frauen in Norwegen mit derjenigen der Frauen in anderen Ländern, so bleibt gewiß in mancher Hinsicht für die ersteren zu wünschen übrig; aber es darf auch nicht verkannt werden, daß die letzten Jahre auch hier bedeutenden Wandel geschaffen haben.

Bis zum Jahre 1854 erhielt die Tochter nach dem Tode des Vaters aus dem hinterlassenen Vermögen nur die Hälfte der Summe, die dem Bruder zufiel. Jetzt jedoch bestimmt das Gesetz, daß der väterliche Nachlaß zwischen Brüdern und Schwestern gleichmäßig verteilt wird.

Das Gesetz von 1888 hat auch das Eherecht in einer für die Frau günstigen Weise verändert. Die Gütergemeinschaft zwischen Eheleuten ist und bleibt der allgemein gesetzliche Zustand; aber jedem Teile ist die Möglichkeit gegeben, sowohl vor, als während der Ehe sich einen Vermögensanteil für seine Person vorzubehalten. Ein Erblasser kann bestimmen, daß das Erbteil, welches er seiner Ehefrau hinterläßt, ihr unantastbares Eigentum bleibt. Die Hauptsache bleibt jedoch, daß die in den alten Gesetzen herrschende Auffassung, nach welcher die Ehefrau in fortdauernder Unmündigkeit gehalten wurde, hinfällig geworden ist. Vom Standpunkt des bürgerlichen Gesetzes betrachtet, ist die Frau ihrem Ehemann gleichgestellt. Ist der Mann leichtsinnig und zeigt sich unfähig, das gemeinschaftliche Vermögen zu verwalten, und weigert er sich, das Vermögen der Frau kontraktlich sicher zu stellen, so hat die Frau das Recht, durch Intervention des Richters die Teilung des beiderseitigen Besitztums zu fordern. Sie verfügt dann ganz frei über das ihr zuerkannte Vermögen, ohne dazu die Ermächtigung ihres Mannes nötig zu haben.

Für eine Ehescheidung ist es hinreichend, daß zwei Eheleute, den Wunsch geschieden zu werden, in beiderseitiger Uebereinstimmung zu erkennen geben. Das Gericht spricht dann vorläufig die Trennung von Tisch und Bett aus, worauf nach drei Jahren die vollständige Scheidung folgen kann. Ist dies geschehen, so hat jede Partei das Recht, eine andere Ehe einzugehen. Beantragt nur eine Partei die Scheidung, so kann diese nur auf Grund von Ehebruch oder körperlicher Mißhandlung vom Richter ausgesprochen werden. Die Ehe kann ferner gelöst werden, wenn ein Ehegenosse ein Verbrechen beging, welches eine lebenslängliche Freiheitsstrafe zur Folge hat, und in ähnlichen Fällen. Die Bedingungen zur Erreichung der Scheidung sind für Männer und Frauen ganz dieselben.

Ebenso wie in anderen Ländern war auch in Norwegen die Erteilung von Unterricht einer der ersten Berufe, welcher den Frauen eröffnet wurde. Im Jahre 1860 wurden in den gemischten niederen Schulen die ersten Lehrerinnen angestellt, und seitdem hat ihre Zahl von Jahr zu Jahr regelmäßig zugenommen. Gegenwärtig sind in den niederen Schulen bereits mehr Lehrerinnen als Lehrer thätig. Durch eine Verordnung vom Jahre 1869 wurde bestimmt, daß an jeder gemischten niedern Schule wenigstens eine Lehrerin angestellt sein muß. Was die höheren Schulen anbelangt, so sind weibliche Lehrkräfte nicht nur in den Töchterschulen, sondern auch in den unteren Klassen der Knabenschulen thätig.

In der vorerwähnten Verordnung ist gleichzeitig mit bestimmt worden, daß sich Frauen um jede Stelle an Gemeindeschulen, auch um diejenige des Direktors, bewerben können, und daß das Gehalt für die Personen, welche diese Stellen bekleiden, ohne Unterschied des Geschlechtes das gleiche sein soll. Aber diese letztere Bestimmung wurde durch einen spätern Gesetzesparagraphen widerrufen; und es bleibt der Gemeindeverwaltung anheimgestellt, die Lehrerinnen nach einem andern Modus zu besolden als die Lehrer, und von dieser Befugnis wird ein ausgiebiger Gebrauch gemacht, so daß thatsächlich die Frauen, die im Unterrichtsfache wirken, sich mit einem niedrigern Einkommen begnügen müssen.

Besondere Anstalten zur Ausbildung von Lehrerinnen sind nur in geringer Anzahl vorhanden, und die wenigen sind meist aus Privatmitteln entstanden. Es ist wohl schon lange die Rede gewesen von der Errichtung eines Lyceums für Mädchen durch den Staat; aber ein entscheidender Schritt ist in dieser Sache noch nicht gethan worden. Dagegen nimmt die Universität zu Christiania seit 1882 weibliche Studenten für alle Fakultäten mit gleicher Berechtigung an den mit der Universität verbundenen Stipendien auf. Gegenwärtig widmen sich in Norwegen ungefähr fünfzig Mädchen wissenschaftlichen Studien, worunter sich allerdings nur eine geringe Anzahl befindet, die sich ein bestimmtes Fach gewählt hat. Acht studieren Medizin, drei Rechtswissenschaft, drei Naturwissenschaften und eine Theologie.

In Christiania besteht eine Industrieschule für Frauen, wo weibliche Handarbeiten und die Anfertigung von Kleidern 2c. gelehrt werden. Zu der bestehenden Handelsschule werden neuerdings auch Mädchen zugelassen, für welche jedoch ein besonderer Kursus mit einem bestimmten Lehrplan eingerichtet ist.

Der „Norwegische Verein für Frauenrechte" hat einen öffentlichen Abendkursus und noch verschiedene Privatkurse eingerichtet, wo kostenlos Unterricht in den gewöhnlichen Fächern erteilt wird, und die von Mädchen aus den ärmeren Klassen stark besucht sind.

Viele Frauen in Norwegen suchen ein Existenzmittel im Kleinhandel; aber da ihnen im allgemeinen der Unternehmungsgeist abgeht, bleiben ihre Geschäfte auf kleinem Fuß. In Magazinen und Bureaux findet man viele weibliche Bedienstete, auch an der Post und bei der Telegraphie sind viele Frauen angestellt.

Daß ein Mädchen danach strebt, durch eigene Kraft sich den Unterhalt zu verdienen, wenn es kein Vermögen besitzt, wird in Norwegen als Pflicht betrachtet. Den für ihre Existenz arbeitenden Frauen wird eine besondere Achtung gezollt, und vor allem die Lehrerinnen stehen in großem Ansehen.

Auch in moralischer Hinsicht wird in Norwegen sehr viel durch Frauen gewirkt. Der Verein zur Beförderung der öffentlichen Sittlichkeit in Christiania, eine Abteilung der Fédération britannique et continentale, nimmt sich besonders der gefallenen Frauen an, die zu einem ehrbaren Leben zurückkehren wollen, und widmet seine Sorgfalt außerdem unehelich geborenen Kindern. Der Verein besteht aus Frauen und Männern.

Das Küssen der Leichen.

Ueber das Küssen der Leichen läßt sich Dr. med. Theodor Zangger in den „Sch. Bl. f. Gesundheitspflege" folgendermaßen vernehmen:

„Diese Sitte ist in unserm Lande eine so gebräuchliche und wurzelt so tief in den ethischen Begriffen der Liebe und Anhänglichkeit, die durch die kalte Hand des Todes nicht aufgehoben werden, daß es schon schwerwiegender Gründe bedarf, um vor derselben ernsthaft zu warnen.

Zunächst die ethische Seite. Es sind ganz natürliche Gefühle, die in Liebesäußerungen nach dem Tode Ausdruck finden und in denen der tiefste Schmerz der Trennung seine oft unüberlegten Nachwirkungen hat. Einmal aber dürfen wir nicht meinen, daß Liebesbezeugungen nach dem Tode Ersatz sein können für fehlende oder mangelhafte Liebe zu Lebzeiten, ferner gibt es andere, würdigere Mittel, um die Toten zu ehren und zu beweisen, daß uns ihr Andenken teuer ist. Sie geben sich äußerlich kund durch Blumenspenden, Grabmäler und Pflege der Grabstätte und innerlich in einem fortdauernden Gedächtnis an die Entschlafenen, in ein Zurückversetzen in vergangene, zusammen verlebte, frohe und trübe Stunden, in der Ehrung des Andenkens der Liebsten dadurch, daß deren Wünsche in den Ueberbleibenden Befolgung finden und daß den idealen Bestrebungen der Entschlafenen von den Zurückgebliebenen nachgelebt wird.

Für solche, die festhalten an der Unsterblichkeit der Seele, ist der tote Leib, dem der Geist entflohen ist, keine Verehrungs- und Anbetungsstätte mehr, wie wohl ihnen das Andenken an die Dahingeschiedenen lieb und teuer ist. Herrlich strahlt ihnen die sichere Hoffnung einer Seelengemeinschaft nach dem Tode und eines Wiedersehens in der zukünftigen Welt.

Zu gleichen, ja für die Mehrheit noch überzeugenderen Schlüssen kommen wir vom Standpunkt des Arztes und schwebt mir eine traurige Begebenheit vor Augen, welche die Unsitte des Küssens Verstorbener beleuchtet und beweist, daß eine Warnung volle Berechtigung hat. — Eine junge Frau, zum Todeslager ihrer Mutter eilend und erst kurz vor der Bestattung dasselbe erreichend, stürzt sich in größter Aufregung auf den leblosen Gegenstand ihrer Liebe und Anhänglichkeit, küßt und herzt ihn und muß endlich mit Gewalt von der Leiche entfernt werden. Die Lippen saugen, vielleicht durch eine leichte Schürfung, etwas Leichengift auf, denn nach zwei Tagen stellt sich eine schleichend verlaufende Blutvergiftung ein, die sich in Anschwellung und Entzüdung der Drüsen am Unterkiefer, am Schlüsselbein, unter den Armen äußerte und später zu langwierigen Eiterungen führt, welche die junge Frau bis auf diesen Tag (nach 2 Jahren) nicht gesund werden lassen. Ich habe die junge Frau, die sonst nie an Blut- und Säftekrankheiten gelitten, jetzt wieder mit eiternden Drüsen in Behandlung und kann den Zeitpunkt nicht voraussehen, da der Giftstoff vollständig aus dem Körper entfernt sein wird.

Das ist ein Beispiel, dem sich andere anreihen ließen; glücklicherweise sind sie selten, aber solche Thatsachen sollten jeden Leser zu ernster Ueberlegung und Warnung hinsichtlich einer Unsitte führen, welche der Gesundheitspflege zuwider ist."

Ein neuer Modeartikel, der zum Aufsehen mahnt.

Kaum noch hat sich ein Modeartikel so schnell den Markt erobert, als die breiten, elastischen Gürtel, die vor kurzem noch niemand kannte, die heute aber bereits überall und neuestens auch schon von den in mittleren Jahren stehenden Damen getragen werden. Die „Magdeburger Ztg." schreibt darüber: Wenn eine dieser wirklichen „Haute Nouveauté" noch nicht Verfallene bei einer ihrer beseligt einherschreitenden Besitzerinnen nach dem „wie, wo, warum?" fragt, dann kann sie neben der Bezugsquelle und dem civilen Preis viel Rühmliches erfahren: So ein Gürtel sieht adrett aus, er verhindert das Herabrutschen des Kleiderrockes, er verleiht dem Rücken Halt und schadet dabei niemals, denn — „er ist elastisch". Ohne Umschweife herausgesagt, sind diese herrlichen Gürtel von 15 cm Breite das Nachteiligste, was die Mode seit dem Korsett zu Tage gefördert hat und wer, wie so manche, in dem neuen Schmuck einen glücklichen Ersatz für den als gesundheitsschädlich erkannten Schnürleib gefunden zu haben glaubt, der wird bald genug dahinter kommen, daß er den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben hat. Beim Schnürleib ist doch wenigstens mit dem Schluß der letzten Oese der Gipfel seiner verhängnisvollen Wirkung erreicht. Er engt beispielsweise eine Taille von 70 cm natürlichem Umfang auf 62 cm ein. Dabei bleibt es aber. Wer hingegen bei der Morgentoilette den nämlichen respektablen Erfolg durch elastische Umgürtung erreicht, der kann sich abends durch das Bandmaß überzeugen, daß er inzwischen und unmerklich noch ein gutes Stück dünner geworden ist und vielleicht nur noch 68 cm Taillenumfang zu beklagen hat. Jugendliche Damen mit noch weichen Rippen dürfen in der That hoffen, sich mit Hülfe eines solchen Zaubergürtels binnen wenigen Monaten im Besitz einer Taille zu finden, deren Umfang 15—20 cm hinter demjenigen zurückbleibt, den der Schöpfer ihnen zu verleihen für gut und ersprießlich gehalten hat. Je jünger und zarter also ein weiblicher Körper ist, desto schneller wird er durch die Stetigkeit des den untern Brustkorb umklammernden Druckes jener Verunstaltung entgegengeführt werden, die man als Insektenform bezeichnet, und die Breite der walzenförmig eingedrückten Zone wird endlich der Breite des umgeschnallten Gürtels entsprechen. Seine Elasticität mildert nicht, wie man gewöhnlich glaubt, sondern verstärkt seine Wirkung. Das müßten die klugen Evastöchter schon von den elastischen Strumpfbändern her wissen, welche ja immer, so dehnbar sie auch sein mögen, die bekannten Furchen unter oder über den Knien hinterlassen. Während aber an den Beinen die Spannkraft kräftiger Muskeln der Fortpflanzung des Druckes auf tiefere Schichten entgegenarbeitet, kommt es am Rumpf zu einer verhängnisvollen Tiefenwirkung. Leber, Magen, Darm und oft auch Niere verschieben sich, soweit sie in der zusammengepferchten Zwerchfellkuppel nicht mehr Platz finden, allmählich nach unten, und gar bald wird die innere, auffälliger hervortretende Dickbäuchigkeit der Gürtelträgerin zur Verräterin der Völkerwanderung, auf welche sich ihre heimatlos gewordenen Eingeweide begeben haben. Und die Schöne, bei der es einmal dahin gekommen ist, wird, auch wenn sie nach Erkenntnis der begangenen Thorheit zur Natur zurückkehrt, diese häßliche Verunstaltung nicht so leicht wieder los. Denn nur in den seltensten Fällen kehren verdrängte Bauchorgane zu ihrer ursprünglichen Lage und Gruppierung zurück. Durch örtliche Beschwerden, als da sind Koliken, Kreuzschmerzen, Magenkrämpfe, monatliche Störungen u. s. w. pflegen sich diese verborgenen Vorgänge leider nicht oder erst später zu verraten. Fast immer aber geben sie die unheilvolle Grundlage ab zu einer allmählich fortschreitenden konstitutionellen Schwäche. Wenn auch die armen Opfer in derselben Eitelkeit, durch die sie einst der Herrschaft des Unglücksgürtels verfielen, es lange nicht oder manchmal niemals glauben wollen — ihrer Umgebung wird es um so klarer: sie magern mit den Jahren ab, verlieren ihre gesunde Farbe, altern vor der Zeit und werden reizbar und launenhaft. Die kleinen Mühen des Lebens empfinden sie als verhältnismäßig drückend, die Freude am Dasein schwindet ihnen mehr und mehr und kann nur noch vorübergehend durch Reizmittel wachgerufen werden. Unsere jugendlichen Töchter, die es für harmlos halten, sich den zarten Leib in einen Gürtel von unerhörter Breite und mächtiger Spannkraft einzuzwängen, sind freilich nicht reif genug, um den Schaden ermessen zu können, den sie ihrer Gesundheit zufügen. Aber Pflicht der Eltern wäre es, solchen Unfug einfach zu verbieten.

Die Transpiration der Füße.

Ein namhafter Specialarzt sagt: „Ich habe speciell das Fließ- und Saugpapier als ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Schweißfüße gefunden. Ich verfahre gewöhnlich so, daß ich aus mehrfach zusammengelegtem Seidenpapier zwei Streifen machen lasse; den einen circa 2½ Centimeter breit und so lang, daß er zwischen den Zehen, dieselben von einander trennend, durchgeflochten wird und die beiden Enden nach der Sohlenfläche gelegt werden, den andern so breit, wie die Fußsohle ist und einige Centimeter länger als der Fuß; letzterer wird an die bloße Fußsohle und das Vorderende um die Zehen gelegt, darüber die Strümpfe gezogen. Der Zehenzwischenstreifen hat die Aufgabe, den Schweiß zwischen den Zehen aufzufangen und nach dem Sohlenstreifen zu leiten, in dessen großer Fläche er sich rasch und gleichmäßig verteilt. Damit erziele ich die besten Erfolge; der Fuß bleibt stets trocken, gleichmäßig warm und die weiteren Folgen, als Maceration der Oberhaut, Wundlaufen, widerlicher Geruch u. s. w., bleiben aus. Katarrhalische Affektionen werden verhindert, die bestehenden chronischen verschwinden entweder von selbst oder bei geeigneter Behandlung nach verhältnismäßig kurzer Zeit, während sie sonst hartnäckig aller Behandlung trotzen."

Schädliche Veränderung der Milch durch längern Transport bei heißem Wetter.

Das „Centralblatt für allgemeine Chemie" teilt einen Fall mit, in welchem nach dem Genuß von Milch 40 Personen erkrankten. Dieselbe war zweifellos von einer Molkerei geliefert worden. Die Kühe in derselben waren nicht krank, auch nicht in ungeeigneter Weise ernährt, aber sie wurden zu ungewöhnlicher Zeit (um Mitternacht oder Nacht) gemolken und diese Nachtmilch, die allein schädlich gewirkt hatte, wurde noch warm in die Kannen gegossen, und dann ohne jede Kühlung 12 bis 13 km weit in einem sehr heißen Monate während der wärmsten Tagesstunden gefahren. Aus der fraglichen Milch wurde ein in Nadeln krystallisierender Stoff gewonnen, der auf der Zunge eine brennende Empfindung verursachte und chemische Alkaloid-Reaktionen aufwies. Ein Teil dieser Krystalle wurde mit Milch gemischt und an eine Katze verfüttert, was bei dieser Erbrechen und Durchfall zur Folge hatte; erst nach einigen Stunden erholte sich das Tier. Die Chemiker erkannten in dieser Substanz das Tycotipin. Es geht daraus die Notwendigkeit der Abkühlung der Milch vor dem Transport im Sommer hervor, nicht nur um die Milch überhaupt süß zu erhalten, sondern auch um Zersetzung zu verhindern.

Die Frauenarbeit an der Berliner Universität.

Unter den Damen, die selbständig oder als wissenschaftliche Hülfskräfte in den Laboratorien Berlins bethätigt sind, ist an erster Stelle Fräulein Else Kontgen zu nennen, die sich unter der Führung Arthur Königs mit physiologisch-optischen Studien in der physikalischen Abteilung des physiologischen Institutes beschäftigt. Sie veröffentlichte im vorigen Jahre in Wiedemanns „Annalen" eine „Untersuchung der spektralen Zusammensetzung verschiedener Lichtquellen". Neuerdings betreibt sie mit A. König und Dr. Abelsdorff gemeinsam wichtige Studien über die Zusammensetzung des Sehpurpurs. Gleichfalls im physiologischen Institut thätig war nach der „Chronik der Universität" Fräulein Paula Günther. Fräulein Günther ist wissenschaftliche Zeichnerin. Ihr Sondergebiet sind anatomische Zeichnungen. Privatdocent Dr. Benda, jetzt Prosektor am städtischen Krankenhause am Urban, hat sich mit ihr zur Herstellung eines Handatlas der Gewebelehre zusammengethan. Fräulein Günther fiel dabei die Aufgabe zu, nach mikroskopisch-anatomischen Präparaten zur Vervielfältigung geeignete Zeichnungen zu entwerfen. Der Anteil, den Fräulein Günther an dem Atlas hat, kommt darin zum Ausdruck, daß auf dem Titel des Werkes ihr Name neben dem des Anatomen Benda verzeichnet ist. Damen als Mitarbeiterinnen vermerkt außer dem physiologischen Institut in der letzten Universitätschronik noch die zoologische Sammlung des naturhistorischen Museums. Die Zeichenarbeiten für das Museum fertigten u. a. Frau Anna Held und Fräulein von Zglinika. Es handelte sich um die Herstellung von Zeichnungen für die Schausammlung des Museums und für Schriften der wissenschaftlichen Beamten des Museums. Es verlohnt sich, auf diese wissenschaftliche Frauenarbeit eindringlich hinzuweisen; denn für begabte Frauen eröffnet sie einen viel schneller und sicherer lohnenden Erwerb, als das vielumworbene langwierige und kostspielige Studium der Medizin.

Frauenstudium.

An den französischen Hochschulen machen 577 Frauen ihre Studien; unter diesen gehören 172 der russischen Nationalität an. Die Großzahl von diesen letzteren studiert Medizin.

Ehrenmeldung.

Eine im Kloster Wurmsbach bedienstete Köchin hat diese Stelle volle 51 Jahre treu und redlich versehen.

Frohgemut und klaren Geistes hat kürzlich Frau Stierli, geb. Meier, in Kallern (Aargau) ihr 86. Lebensjahr zurückgelegt. Besonders erwähnenswert ist dabei die seltene Thatsache, daß die rüstige Greisin erst in der letzten Pflanzzeit noch über eine Juchart Kartoffeln, Rüben und Kohl ganz allein bearbeitet hat. Ehre und öffentliche Anerkennung der unermüdlichen und ausdauernden Schafferin. Da läßt sich Belehrung holen über die Erhaltung der Lebens- und Arbeitskraft bis ins höchste Alter.

Weibliche Fortbildung.

In Luzern ist eine Fachschule für Damenschneiderei eröffnet worden.

Ueber die Herbstaussaaten im Gemüsegarten und über Gemüseüberwinterung hielt Herr Wanderlehrer Halm aus Zürich kürzlich in Altstätten einen, namentlich von Frauen und Töchtern der umliegenden Gemeinden stark besuchten Vortrag.

Die großrätliche Kommission für Errichtung einer Handelsabteilung an der aargauischen Kantonsschule beantragte die Zulassung der Mädchen zum Unterricht dieser Abteilung.

Was Frauen thun.

Eine Dienstmagd, welche 40 Jahre in ein und derselben Familie diente, erhielt von der deutschen Kaiserin das goldene Verdienstkreuz.

Von enggeschnürten Turnerinnen weiß das „Zof. Tagblatt" bei Anlaß einer Berichterstattung über das Aargauer Kantonalturnfest in Baden zu erzählen. Es sagt: „Während die Turner noch um den Gabentempel sich lagerten, führte der ‚berühmte Badener Damenturnverein', ein Dutzend holderblühter Bezirksschülerinnen, unter heiteren Gesängen einen allerliebsten Stabreigen aus. Noch wirkungsvoller war der darauffolgende Winzertanz, eine Darbietung voll Eleganz und jugendlicher Grazie. Die Winzerinnen in den weiten, weißen Röcken und engen, schwarzen Schnürleibchen nahmen sich ungemein kokett aus."

Am Stenographentag in Hannover errang beim Wettschreiben (sowohl im Schnell-, als auch im Richtigschreiben) eine Dame den Sieg. Es wurde ihr einer der großen Ehrenpreise der Stadt Hannover zuerkannt.

Kürzlich fuhren zwei Lehrlinge auf dem Zürichsee spazieren, obwohl die Wellen hoch gingen. In der Höhe von Zolliton wollten sie Platz wechseln; dabei bekam der eine das Uebergewicht und stürzte ins Wasser. Er konnte nicht schwimmen, vermochte sich aber doch am Nachen festzuhalten. Sein Kollege besaß zu wenig Courage, um dem im nassen Elemente Zappelnden wieder ins Boot zu helfen. Alles Flehen desselben war vergeblich, denn der im Kahne haltlos Sitzende hatte den Kopf ganz verloren und fürchtete sich womöglich noch mehr als der andere. Endlich fuhr in der Nähe ein Boot vorbei, welches ein Knabe lenkte, während zwei 18jährige Töchter ruderten. Die wurden auf die Scene aufmerksam, eilten herzu und zogen nun den armen Kerl aus dem Wasser in ihr eigenes Schifflein hinein.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3144: Sucht eine empfehlenswerte Person, welche das Kochen und die Behandlung der Milch versteht, Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu verwerten? Es kann ihr gute Stellung nachgewiesen werden.

Frage 3145: Kann mir eine freundliche Leserin sagen, wie man die weißen tannenen Boden recht weiß und glänzend erhält? Ich sah solche, die aussahen wie gewichst, ein Versuch, dies zu bewerkstelligen, fiel aber sehr ungünstig aus. Die Böden sind sehr groß und werden nicht viel benutzt. Der Hausbesitzer erlaubt das Oelen nicht, was ich sonst gerne getan hätte. Ich bitte Erfahrene um guten Rat. Junge Hausfrau in C.

Frage 3146: Ist es statthaft, daß eine Mietpartei im Hofe die Teppiche klopfen läßt, während denselben die andere im selben Raume eine große Wäsche hängt? Und ist es statthaft, daß im obern Stock staubige Kleider und Betttücher über die Fensterbank ausgeschlagen werden, währenddem vor den Fenstern des untern Stockes Gemüse und Früchte zum Dörren ausgelegt sind? Gibt es hierüber nicht bestimmte Gesetze, nach denen jeder einzelne sich zu richten hat?

Um freundliche Antwort bittet eine, die sich solchen Gesetzen gerne fügen würde, aber auch verlangt, daß andere sich ebenfalls fügen müssen.

Frage 3147: Gibt es ein Kaffeesurrogat, in welchem die Cichorienwurzel den Hauptbestandteil bildet? Meiner alten Mutter macht jeder andere Kaffeezusatz Magenschmerzen. Ich habe aber keine Zeit, mich dem Schneiden, Trocknen und Rösten der Cichorienwurzel zu widmen und die Mädchen schenken dieser Arbeit nicht die nötige Sorgfalt, so wäre mir sehr gedient, zu vernehmen, ob die fertig zum Gebrauch zubereitete Cichorienwurzel sich irgendwo im Handel befindet. Besten Dank zum voraus. Frau E. A. in N.

Frage 3148: Seitdem die Hundswut unter diesen Tieren so sehr überhand nimmt, lebe ich immer in der Angst, unser Hund möchte davon betroffen werden. Ich mag das Tier nicht mehr frei laufen lassen und fürchte doch, es könnte das beständige Angebundensein und das Tragen des Maulkorbes das Uebel erst recht begünstigen. Gibt es ein vorbauendes Mittel gegen diese schreckliche Krankheit? Frau Anna W. in O.

Antworten.

Auf Frage 3115: Wenn Ihre Mädchen auf einem Alter oder sonst der Art sind, daß sie sich die beaufsichtigende und fürsorgende Nacherziehung nicht mehr gefallen lassen, so würden wir deren Wunsch für Bewohnung der Dachräume gewähren, vorausgesetzt, daß sie ihre Pflicht tun und Ihnen sonst zusagen. Dagegen würde eine Tochter aus gutem Hause, die an Ordnung gewöhnt ist und ein hygieinisches Unterkommen zu schätzen weiß, sich Ihren Anordnungen jedenfalls mit großem Vergnügen unterziehen.

Auf Frage 3135: Selbstredend sind Sie voll im Recht und Ihre Bestrebungen verdienen volle Anerkennung. Doch sagt die „Frauen-Zeitung" mit gleichem Rechte heute (Krankenwärterinnen): „Der Drang nach Selbständigkeit ist ein ausgeprägtes Merkmal der Gegenwart"; auch die Dienstboten lassen sich eine noch so wohlmeinende Bevormundung zu ihrem eigenen Schaden nicht mehr gern gefallen, und wer Frieden im Hause haben will, muß sich einigermaßen diesem Zuge der Zeit anpassen, auch wo derselbe durchaus unberechtigt ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 3136: Es ist ein durchaus berechtigtes Gefühl der Mutter, sich des schwächern, kränklichen Kindes ganz besonders anzunehmen und ihm durch Liebe und Pflege das zu ersetzen, um was es durch Natur oder Unfall verkürzt worden ist. Ihre Anfrage läßt nicht erkennen, ob die Geschwister auch diesem Jüngsten ein freundliches Heim anbieten und damit dessen Zukunft auf absehbare Zeit sicher stellen; ist dieses in ausreichender Weise der Fall, so würde ich raten, ein letztes Opfer zu bringen und die eigene Selbständigkeit aufzugeben. Andernfalls führen Sie den eigenen Hausstand weiter, bis Krankheit oder Gebrechlichkeit Sie daran verhindert. Fr. M. in B.

Auf Frage 3136: Eine pflichtgetreue Mutter opfert sich für ihre Kinder auf und sie vergißt völlig ihr eigenes Selbst, bis die Kinder ihrer nicht mehr bedürfen; dies liegt in der Natur begründet. Es zeugt aber von Unverstand und Herzlosigkeit, zu verlangen, es müsse dieses Opfer ein lebenslänglich fortgesetztes sein. Es ist traurig genug, wenn die unausweichlichen Verhältnisse, das unerbittliche Schicksal die Mutter auch im Alter zur Fronarbeit, zum stündlichen und gründlichen Verleugnen des eigenen Selbst, zwingen. Gesunde, erwachsene und mit den nötigen Kenntnissen ausgerüstete Kinder, welche aus dem Verbande des elterlichen Hauses ausgeschieden sind und einen eigenen Hausstand gegründet haben, und somit für die Eltern (hier für die Mutter) nichts mehr leisten, haben absolut kein Recht, von diesen zu verlangen, daß sie sich Beschränkungen und Entbehrungen auferlegen, bloß zum Zwecke der Aeufnung der beim Todesfall sich ergebenden Hinterlassenschaft. Ganz besonders tritt die Unzuträglichkeit solchen Begehrens im vorliegenden Fall zu Tage. Die Mutter wäre nicht nur für sich selber abhängig von dem Verständnis und Wohlmeinen der Kinder, sondern sie wäre es auch, und zwar in empfindlichster Weise für ihr pflegebedürftiges, ihr noch allein daheimgebliebenes Jüngstes. Das Begehren dieser Kinder an sich selbst ist ein untrüglicher Beweis, daß die Mutter bisanhin keinen eigenen Willen zur Geltung brachte, daß sie sich im Gegenteil von den Kindern beeinflussen und leiten ließ. Ist der Fragestellerin die Bevormundung durch ihre Kinder zur Gewohnheit geworden und ist die Selbstlosigkeit größer als die Energie, so ist ihr anzuraten, das verlangte Opfer auch noch zu bringen, denn ihre Gemütsruhe wird davon abhängen. Andernfalls müßte sie ruhig auf ihrem Willen beharren, selbst auf die Gefahr hin, daß das gute Einvernehmen mit den Kindern eine kurze Störung erleiden müßte. Abonnentin in R.

Auf Frage 3139: Dem ungesunden Zustande sollte die Mutter abhelfen. Ein Vater und ein Bruder, der sich nicht schämt, die Früchte des redlichen Erwerbes der Tochter oder Schwester zu verprassen, ist eine klägliche, ja strafwürdige Erscheinung. Sind die beiden arbeitsfähig, so sollten sie sich schämen, die Früchte des töchterlichen und schwesterlichen Fleißes zu verprassen. Sind sie aber nicht arbeitsfähig, so daß die Familie unterstützungsbedürftig ist, so ist es Pflicht der Mutter und der Tochter, ihrerseits zum Rechten zu sehen und das unwürdige Verschleudern des Erworbenen zu verhindern. Die Pflicht des Gehorsams und der Selbstentäußerung geht für die Frau und die Tochter nur bis zu dem Punkte, wo etwas Unrechtes verlangt wird. Ein feiges Nachgeben über diesen Punkt hinaus heißt: sich des Unrechtes mitschuldig machen. Ueberzeugen Sie sich daheim selbst vom Stande der Sache. Berichterstattung in solchen Dingen ist gefährlich. Ein gut gemeintes, offenes Wort daheim gesprochen, wird den Kopf nicht kosten. B. G.-A.

Auf Frage 3139: Sie haben unbedingt ein moralisches Recht und, sofern Sie großjährig sind, ein gesetzliches Recht, über Ihren Verdienst nach Gutdünken zu bestimmen, und es wäre zweckmäßig, wenigstens einen Teil desselben für spätere Notfälle in die Sparkasse zu legen. Bestimmen Sie dann ausdrücklich, daß der andere Teil, den Sie Ihren Eltern senden, zu einem genannten Zwecke, zum Beispiel als Anzahlung an den Hauszins, verwendet werde. Wie Sie Ihren Vater beschreiben, dürfen Sie seine Furcht, auch diesen letzten Teil einzubüßen, beruhigt gegen ihn ausspielen. Können Sie sich nicht auf kurze Zeit frei machen und selbst nachsehen, wie es daheim steht? Auf briefliche Nachrichten kann man sich nicht immer verlassen.

Auf Frage 3142: Dieser Mann verdient es nicht, daß eine Frau sich um ihn sorgt. Mit Thränen wird aber ein solcher Eheherr nicht kuriert, die bewirken das Gegenteil. Wo, wie hier, das feinere Ehrgefühl mangelt, da sind die Hülfsmittel: List, Humor und Spott am Platze. Wenn die „Ratbedürftige" ihre Adresse mitteilen will, so kann ihr leicht geholfen werden. Ein Leser in L.

Auf Frage 3142: Am besten fährt diejenige Frau, die sich nur solange um das Heimkommen ihres Mannes kümmert, als er selbst es wünscht

Eine, die auch Erfahrungen gemacht hat.

Auf Frage 3142: Ist es wirklich möglich, daß Ehegatten, die doch nach dem gleichen Ziele streben sollten,

in kleinen Dingen sich so zuleid leben? Wenn Sie Ihren Mann recht freundlich bitten, nimmt er in Zukunft gewiß den Hausschlüssel mit und mildert damit das Aergernis, das sein spätes Heimkommen allen Hausbewohnern geben muß. Jedenfalls wollen Sie auch Ihrer Frauenwürde eingedenk bleiben, und nicht mehr den Versuch machen, nachts das Haus zu öffnen. Ich lade Ihren Mann ein, mich einmal zu besuchen, damit ich ihm die Wahrheit sage. Entrüsteter Leser.

Auf Frage 3142: Wenn die Frau den Weg der ruhigen, vernünftigen Vorstellung und der herzlichen Bitte bereits ohne Erfolg betreten hat, so bleibt ihr nur übrig, sich mit kühler Ruhe zu wappnen und stille abzuwarten, bis das unwürdige Spiel von selbst sein Ende findet. Wenn Sie gleichgültig sind, sich um des Mannes Heimkehr nicht mehr bekümmern und sich über das taktlose Oeffnen von anderer Seite nicht mehr alterieren, so verliert die Unterhaltung ihren Reiz und sie nimmt von selbst ein Ende. Legen Sie sich ruhig zu Bett und genießen Sie des verdienten Schlafes. Mit den Aeußerungen Ihres beleidigten Ehrgefühles nützen Sie Ihrem Manne nichts, Sie verlieren aber dadurch Ihre Unbefangenheit und Ruhe, Sie schädigen Ihre Gesundheit und lassen sich vielleicht zur Ergreifung von Mitteln verleiten, die ebenso unklug sind, wie die Handlung, der Sie entgegenarbeiten wollen.

Auf Frage 3142: Kehren Sie grundsätzlich ebenfalls um die Polizeistunde nach Hause und machen Sie sich in der Art Ihres Mannes ebenfalls im Parterre bemerklich. Wenn so die gefällige Hand Ihnen mehrmals Portierdienste thun muß, kommt ihr vielleicht die Lust zu weiterm abhanden. C. A.

Feuilleton.

Die Wahrheit im Dunkeln.

Von Leo Hildeck (Frankfurt a. M.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Anna hatte sich aufs Sopha gesetzt und befand sich nun völlig im Dunkeln; kaum daß Gustav eine hellere Stelle als ihr mutmaßliches Gesicht bestimmen konnte.

„So, nun erzähl' einmal von Italien."

„Was soll ich da erzählen! Viel Schmutz, viel Grazie, eine himmlische Bedürfnislosigkeit und Leichtlebigkeit . . ."

„Viel schöne Frauen?"

„Nicht mehr als hier," sagte er kurz und trocken, als wolle er jede weitere Frage nach diesem Gegenstande abschneiden. „Aber hör' mal, ich finde es, aufrichtig gestanden, viel wichtiger und interessanter, von Dir zu reden."

„Von mir? O —! warum denn?"

„Na, zum Kuckuck! In Deinem Leben sind doch wohl etwas bedeutendere Veränderungen vorgegangen, als in meinem."

„Nun . . . was denn! Ich habe mich verheiratet; ist das etwas so Merkwürdiges?"

„Gott — Anna! Sei doch nicht so affektiert!"

„Affektiert?"

„Was denn sonst! Ich weiß wohl, daß das Heil des Menschengeschlechts nicht davon abhängt, ob Du verheiratet bist oder nicht, aber für Dich selbst bleibt es deshalb doch eine höllisch ernsthafte Sache . . . Uebrigens — mir ist es auch nicht gleichgültig."

Sie waren beide einen Augenblick stumm. Sie sahen einander nicht — sie ahnten sich nur. Es waren nur zwei Stimmen, die miteinander verkehrten; die wachsende Dunkelheit hob gleichsam die Idee des Körperlichen auf, so daß nur die geistige Persönlichkeit blieb. Und an diese geistige Persönlichkeit konnte man sich ohne die beklemmende Scheu wenden, die uns so oft beim Anblick desjenigen, zu dem wir sprechen, bei der Beobachtung seines Mienenspieles, seiner Gebärden ein aufrichtiges Wort in den Mund zurückdrängt.

„Warum antwortest Du nicht?" fragte Gustav nach einem Weilchen in unsicherm Tone. Er hatte plötzlich die Empfindung, als sei Anna geräuschlos verschwunden.

„Nun — ich dachte, es sei Dir vollkommen gleichgültig," tönte es aus dem Winkel, und der Stimme war deutlich die Anstrengung anzuhören, mit der die Sprecherin sie zur Ruhe zwang. „Wie wir miteinander stehen . . . Ich wüßte nicht, in welcher Weise meine Verheiratung irgend eine — Aenderung in unserm freundschaftlichen Verkehr herbeiführen sollte."

„N—ein, das — davon red' ich ja auch nicht. Aber unter guten Kameraden . . . Es kann mir doch als Freund nicht einerlei sein, was mit Dir vorgeht — ob Du Dich glücklich fühlst. — Ach, das ist dumm! Glücklich! Das ist so ein Wort, das alles und nichts und wenig und viel bedeuten kann. Ich meine vor allen Dingen, ob Du Deinen Mann liebst."

„Wenn ich ihn nicht möchte, hätte ich ihn natürlich nicht genommen."

„Anna!" sagte er verdrießlich. Dann nach einer Weile: „Ach was, indiskret oder nicht. Früher warst Du offener gegen mich. Vielleicht ist das ein Zeichen, daß Du inzwischen Deinen Mann lieben gelernt hast, und daß Du — Vergangenes . . . Nein, ich will Dich nicht erinnern . . ."

Jetzt hörte er ein unregelmäßiges, beklommenes Aufatmen, ein Rascheln ihres Kleides, als rücke sie noch weiter von ihm hinweg.

„Also gut; ich — ich sage ja gar nichts. Aber wenigstens kannst Du mir doch erzählen, wie alles gekommen ist."

„Ich denke, Mama hat Dir geschrieben —"

„Ja, die äußeren Vorgänge — wo Ihr Euch kennen gelernt habt, und wie er dann immer öfter ins Haus gekommen ist — und wie er sich schließlich erklärt hat — in der Trambahn, nicht wahr? Sehr originell!"

„Die Trambahn war leer — wir waren die einzigen —"

„Nun, und da — als er es sagte — wie war Dir denn da zu Mute?"

„Ich freute mich," sagte sie leise.

„So —? Du freutest Dich! Warum freutest Du Dich denn?"

„Weil —" sie flüsterte es fast — „weil ich nicht geglaubt hätte, daß mich jemand so lieb haben könnte."

„Ach du lieber Gott! Ja — ich möchte doch wissen, inwiefern Du weniger Liebe verdienen solltest als irgend eine andere!"

„Es — schien doch so — ich glaubte Grund genug zu haben, daran zu zweifeln — — —"

„Anna! Nein — deshalb? Weil — weil ich — ein Esel war, deshalb, Anna?"

„Was — sagst Du denn da —" keuchte sie zitternd.

„Ich sage, daß ich unzurechnungsfähig war — daß ich mich um mein eigenes Glück betrogen habe! Glaubst Du denn, daß das, was ich erlebe, Glück ist? Augenblicksgenuß, Betäubung — sieh, das ist es, so ein Junggesellenleben! Und Du — all die Jahre —"

„All' die Jahre!" wiederholte sie mit leidenschaftlicher Bitterkeit. „Ja — und Du sagst das so, als wußtest Du, was das heißen will: warten — warten — auf dies eine Wort; nur einen Gedanken haben, nur einen, und auf den sein ganzes Leben stellen! Nein, das weißt Du nicht — kein Mann weiß, wie das aufreibt und zehrt und alle Kräfte da drinnen in sich hineinsaugt, dies fürchterliche Warten!"

Sie schrie ihren Schmerz in das Dunkel hinein, in dieses verständnisvolle, barmherzige Dunkel, das ihr Erröten und Erbleichen und ihre heißen, in Thränen schwimmenden Augen verbarg. Es that ihr so wohl, alles das einmal zu sagen, ihm zu sagen, der sie jahrelang, ohne es zu wollen, gemartert hatte — und doch nicht ihm, nur seinem Geiste, seiner Stimme. War er selber wirklich in diesem Dunkel verborgen? Es war wie ein Traum, so unwirklich — nie hatte sie so ihre ganze Seele hingegeben, wie in diesem Augenblick.

„Aber wenn Du so empfandest," stammelte er erschüttert, „wie konntest Du dann dem andern . . ."

„Verstehst Du das nicht?" unterbrach sie ihn von neuem. „Nein — das ist ja auch nicht möglich. Ich war so matt geworden nach all' dem Warten, und so bescheiden. Das große Glückswunder mit Geben und Nehmen blieb ja aus — schließlich war ich mit dem Geliebtwerden zufrieden. Die Ansprüche verringern sich —. Sollte ich mich nicht wenigstens lieben lassen, so lange es noch Zeit war? Wenn es auch nur ein Surrogat ist, ein leiser Geschmack von dem großen Glücke . . . Sieh — so lasse ich mich denn lieben. Alles andere fehlt: der geistige und seelische Gleichklang, der Jubel beim bloßen Hören seines Schrittes — ach, mein Gott! Ja, das fehlt. Von allen den Dingen, die mein eigentliches inneres Leben ausmachen, hat er überhaupt keine Ahnung. Achtung — ja, Achtung habe ich vor ihm. Er ist ein grundguter Mann, auch ein tüchtiger Mann, und dann kann er lieben, ganz und ungeteilt — nicht, wie Du, mit Vorbehalt, mit tausend nervösen Bedenklichkeiten, die Dich nie zu einem volltönigen Gefühl kommen lassen. Und darum — wenn ich noch einmal zu wählen hätte . . ."

Sie hielt an. Bis jetzt hatte sie nackte Wahrheit gesprochen; jetzt fühlte sie, daß die jahrelang zurückgedämmte, plötzlich hervorbrechende Bitterkeit ihr eine Unwahrheit auf die Lippen legen wollte.

„Wenn Du zwischen ihm und mir zu wählen hättest —?" fragte er fast atemlos, als hinge wirklich seine Zukunft von ihrer Antwort ab. Sie schwieg. Sie hörte ihre eigenen Worte noch in sich und um sich nachhallen.

„Siehst Du — siehst Du — Du fürchtest Dich vor der Lüge!" fuhr er bebend vor Aufregung fort. „Wenn Du zwischen uns zu wählen hättest — keinen Augenblick würdest Du Dich besinnen, nach dem zu greifen, was Dir seit Jahren als das Ziel Deiner Träume vorgeschwebt hat. Bilde Dir doch nicht ein, daß der Verstand Dich bestimmen würde! Du kannst nur dem Gefühl folgen. O — ich kenne Dich besser, als Du glaubst! Allerdings — klüger wäre es, den zu wählen, den das Schicksal Dir ohnehin gegeben hat. Ich — was ich bin — Du weißt ja nicht, was in allen den Jahren mit mir vorgegangen ist, in denen Du mich und mein Leben zu kennen glaubtest. Ich bin nur eine Ruine von allerlei Gefühlen und Gefühlchen. Ich weiß nicht einmal, ob ich Dir treu sein könnte, und trotzdem gönne ich Dich diesem Manne nicht, diesem — Pardon! Ich war und bin nicht glücklich — werde es auch nie sein. Und dann — weißt Du, was ich glaube? Niemand wird mich so lieben, wie Du mich geliebt hast."

„Nein — niemand," sagte sie leise, und atmete tief auf.

„Du bist viel besser und glücklicher als ich — —"

„O, nein — nein — — —"

„Anna," sagte er mit gebrochener Stimme, „wenn ich — mein Leben nochmals von vorn an beginnen könnte —"

Draußen erklang die Schelle, und im selben Augenblick öffnete sich mit leisem Geräusch, das trotzdem Gustav und Anna emporschrecken ließ, die Zimmerthür. Ein gelber Lichtschein drang ein, das Mädchen erschien mit einer Lampe und stellte sie auf den Tisch. Dann zog sie die dreiarmige Gaskrone herunter, zündete die drei Flammen an und trug die Lampe wieder hinaus.

Verwirrt blickten Anna und Gustav einander an, scheu und ernüchtert. Was der jungen Frau zuerst auffiel, war das dreifache Glanzlicht, das die sich spiegelnden Gasflammen auf Gustavs beginnende Glatze malten. Diese Glanzlichter schienen die dünn gewordene Schonung von Haaren gänzlich zu ignorieren, die sich als schmale Halbinsel vom Hinterkopfe gegen die Stirn zu erstreckte, denn durch die einzeln stehenden Haare schimmerte ungeniert die glattgespannte Kopfhaut mit dem dreifachen Lichtreflex.

Und Gustav sah Annas vom Weinen verschwollene Augen und die leicht gerötete Nase, die sie mit dem Batisttüchlein bearbeitete, und sein Blick überflog das fremde, modern möblierte Zimmer mit der aufdringlich neuen Ausstattung — für ihn ohne jede Bedeutung, ohne Erinnerungen. Und beide schämten sich, daß sie so viel gesagt hatten, ja, es schien beiden, als hätten sie mehr gesagt, als wahr und berechtigt sei. Anna war es, als ob jene Augen, die so nüchtern durch den goldenen Nasenklemmer blickten, ihre Seele nackend gesehen, und sie begriff nicht, wie sie sie so hatte preisgeben können.

Sie lächelte gezwungen und verlegen. Immer schwerer und erkältender lastete die Beschämung auf ihrem Herzen. Während sie einige Staubatome von den gestickten Plüschdecken des Tisches entfernte, sagte sie mit dem Bemühen, einen leichten Ton anzuschlagen: „Was sich wohl Fritz dächte, wenn er wüßte, daß ich so sentimal werden kann. Na — er würde jedenfalls erraten, daß nicht jedes Wort ernst zu nehmen ist, das ich in solchen Augenblicken spreche." —

Gustav lachte und nahm seinen Kneifer ab, um die Gläser abzureiben.

„Mir geht's auch nicht besser. — Wenn ich für jede Aeußerung, die ich in solchen Augenblicken thue, hinterdrein einzustehen hätte — ich würde schön in die Patsche kommen. Man karikiert sich da sozusagen selber. — Scheint ein Familienfehler zu sein." —

Er lachte abermals, setzte das Pincenez auf und erhob sich.

„Hübsche Räume scheinst Du zu haben — sehr nett. — Was ist denn das da für ein feines Oelbildchen? Ein echter alter Niederländer oder eine Kopie?"

Die Thür öffnete sich und ein derbgebauter, staubblonder Mann von vierzig Jahren, mit kleinen, gutmütigen, hellen Augen und starken Backenknochen trat ein, küßte Anna ungeniert auf den Mund und streckte Gustav freundlich die Hand entgegen.

„Aha, da haben wir ihn ja, den Vetter Elektrotechniker! Willkommen daheim! Hast Du denn auch was Gutes für ihn zum Nachtessen, Frauchen?"

„Versteht sich, etwas Feines!" sagte sie in demselben muntern Tone, mit dem sie heute morgen gesagt hatte: „Natürlich bin ich glücklich!"

„Siehst ja so komisch aus!" meinte Fritz, indem er Anna aufmerksam ins Gesicht blickte. „Du hast doch nicht etwa geweint?"

„Geweint?" fragte sie lustig zurück. „Das fehlte noch! Einen Schnupfen hab' ich!"

„Kopfweh?"

„Ach, bewahre!"

„Nach Tische," wandte Fritz sich von neuem an Gustav und rieb sich lächelnd die Hände. „machen wir Drei einen Skat. Hab' ich ihr schon beigebracht — talentvolles Frauchen, he?"

Und mit glückstrahlendem Gesicht zog er sie an sich.

Ende.

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Zweierlei Ansichten.

(Schluß.)

Aber auch sonst sieht man sie nie in müßigem Geschwätz mit irgend einer Nachbarin herumstehen, wie es Frauen aus diesem Stande so gerne thun und dabei Zeit und alles vergessen! Siehst Du, so kann sie es möglich machen, jeden Nachmittag ihr Kind an die frische Luft zu tragen und sie thut wohl daran, für sich selbst und für den Kleinen. Sie scheint eben ein wohlgeregeltes, richtig eingeteiltes Leben zu führen nach dem lobenswerten Spruch: „Alles zu seiner Zeit."

„Du bist ja ein unvergleichlicher Anwalt, Mamachen!" sagte lachend das junge Mädchen. „Frau Müller hat es Dir förmlich angethan!"

Frau Bormann nickte. „Nun ja, die junge Frau gefällt mir ausnehmend gut; es könnte hier manche andere von ihr lernen. Sieh auch, wie sauber und nett im Anzug beide, Mutter und Kind, bei aller Einfachheit immer aussehen! Wie viel freundlicher ist dieser Anblick, als die unsauberen schlampigen Werktagskleider der meisten Frauen hier. Und wie hell ihre Fenster glänzen, mit den sauberen weißen Vorhängen, wie reinlich und nett das Gärtchen aussieht. Wirklich, Aurelie, der Mann dieser jungen Frau hat eine ausgezeichnete Wahl getroffen; ich bin überzeugt, die beiden sind so glücklich, wie man es nur sein kann."

„Das glaube ich auch, Mama!" erwiderte Aurelie, nachdem sie noch einen Moment sinnend nach dem Nachbarhäuschen hinüber geblickt hatte. „Ich sah schon einigemale mittags Gustis Papa heimkommen und jedesmal glänzte sein Gesicht förmlich, wenn er Frau Müller oder Gusti von weitem wahrnahm. Die beiden scheinen sich sehr lieb zu haben."

„Und verdienen es wohl auch gegenseitig, die braven, jungen Leute," meinte die Mutter. „Denn er, der Mann, scheint mir auch keiner jener Wirtshausläufer zu sein, wie sie in diesen Kreisen nur zu häufig sich finden. Wie nett von ihm, wenn er abends nach eingenommener Mahlzeit noch im Gärtchen hantiert, jätet, begießt oder pflanzt, oder wenn er noch ein wenig mit dem Kleinen unter der Hausthüre scherzt, wie er oft thut. Sahst Du ihn schon je mit solch verschlafenem, überwachtem Gesicht und struppigem Haar, wie man regelmäßig jeden Montag hier einige der Leute vorbeigehen sieht? Nein, nicht wahr? Siehst Du, Kind, wären alle, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, so wie die beiden in dem Häuschen dort, so wäre gewiß schon ein gut Teil jener brennenden socialen Frage gelöst, die ein Schlagwort unserer Zeit bildet! Glaubst Du nicht?"

„O gewiß, Mama, Du hast recht! Wie verschieden ist dies Ehepaar gegen so manchem ihresgleichen! Aber horch, da schlägt's vier Uhr und ich muß den Thee rüsten! nach dem lobenswerten Spruch: Alles zu seiner Zeit! fügte sie schelmisch lächelnd bei.

J. M.

Neues vom Büchermarkt.

Obsteinkochbüchlein für den bürgerlichen und feinern Haushalt von R. Mertens. (Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden.) Preis M. 1.50. Dieses vortreffliche Werkchen ist vorzüglich geeignet, die vom Verfasser angestrebte größere Verwertung der sommerlichen Obstfülle durch Einkochen zu befördern. Mit großem Recht macht er geltend, wie sehr sich die darauf verwandte Mühe im Winter lohnt und wie billig sich die köstlichen frischen Kompotts im Durchschnitt stellen. Die gekauften Konserven, so sehr sie im Preis herabgegangen sind, kosten immer noch das Doppelte der selbstgemachten und können deshalb für den einfachen Familientisch nur ausnahmsweise in Betracht kommen. Das wissen unsere Hausfrauen ganz gut; was sie aber vielfach von dem reichlichern Selbsteinkochen abhält, ist die Furcht vor dem Verderben der mühsam hergestellten Dunstfrüchte, Marmeladen 2c. Und hiefür nun finden sie in dem Einkochbüchlein einen ganz sichern Wegweiser, der unter Beschreibung und Abbildung der erforderlichen Geräte, auch des teilweisen Ersatzes derselben durch gewöhnliche Küchenmittel so genau und zuverlässig die Art der Bereitung darlegt, daß ein Mißlingen wirklich ausgeschlossen ist, wo genau nach seinen Angaben verfahren wird. Als Ergänzung der eigentlichen Kochbücher ist das hübsche Werkchen allen Leserinnen bestens zu empfehlen. — Ebenso praktisch ist das von demselben Verfasser herausgegebene **Dörrbüchlein für den Haushalt.** Dasselbe gibt genaue Anleitung zum Trocknen von Obst und Gemüse vornehmlich auf der „Geisenheimer Herddörre", nebst Schlußwort über die Verwendung der Dörrgemüse in der Küche. Mit acht Abbildungen. Preis 1 M. Beide Schriften bilden gleichsam ein Werk für die häusliche Obstverwertung, das nur aus der Praxis hervorgegangen ist. Eignen sich deshalb auch sehr wohl als Geschenk — hochwillkommen jeder Hausfrau. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen und empfiehlt es sich, den Betrag inkl. Frankatur (10 Pf.) in Briefmarken einzusenden.

Walter Wendrich. Roman aus der Gegenwart von Maurice Reinhold von Stern. I. Band 1895. Verlag von „Sterns litterarischem Bulletin der Schweiz". Zürich und Leipzig.

Dieses Buch enthält sehr viel! Viel auch dem Gewichte nach, denn es ist ein dicker Band und ist doch nur der erste Teil des Werkes. Es enthält aber dem geistigen Inhalte nach viel und auch vielerlei: Erlebtes und Erträumtes, Gedachtes und Geschautes, Wahrheit und Dichtung durcheinander, die wirkliche Welt mit einer idealen Gemütswelt verbunden, und nacktes, menschliches Elend umwoben von duftiger Naturpoesie.

Das Buch liest sich gut. Wo immer man es aufschlägt, findet man eine hübsche, fast für sich abgeschlossene Episode. Diese einzelnen Episoden reihen sich gleich wie in einem Bilderbuche aneinander, verbunden durch eine eigentümlich überzeugende Sprache. Dieser einfach beschreibende, modern erzählende Ton des Buches hält den Leser gefangen.

Wir lesen Reisebeschreibungen, Biographien, eigene Erlebnisse und Berichte gern, weil wir sie für wahr halten müssen, weil wir dabei in nähere, intimere Beziehungen zu dem Erzähler und Verfasser treten und uns mit ihm in der wirklichen, uns umgebenden, nicht in einer imaginären Welt bewegen. Dies findet der Leser in „Walter Wendrich". Es ist kein Roman im gewöhnlichen Sinne des Wortes, es ist eine Selbstbiographie, es ist zum Teil eine Art Reisebericht über Nordamerika, eine Beschreibung der Stadt New York, und zwar eine ausgezeichnete, es ist eine Zeichnung des dortigen Treibens, eine Skizzierung der verschiedenartigsten Menschen und Charaktere, wie sie auf amerikanischem Boden vorkommen, dem vorangestellt ein Stück Kindheit und Jugendtraum, so gibt das Buch den ersten Teil der Entwicklungsgeschichte eines Menschen, deren Fortsetzung und vielleicht auch teilweisen Abschluß man im zweiten Bande mit Interesse entgegensieht.

Man macht stets gerne die Bekanntschaft einer Persönlichkeit, die über das gewöhnliche Durchschnittsmaß hinausragt. Hier ist jedem Leser dieses Vergnügen geboten. Walter Wendrich hat sein junges Leben doppelt und dreifach gelebt, verglichen mit anderen, in vorgezeichneten Geleisen dahingleitenden Existenzen. Er hat die Welt gesehen und die Höhen und Tiefen des Lebens gemessen. Wir sind ihm dankbar, daß er auch uns von seinem aufgestapelten Lebensreichtum abgibt, und denken gerne mit ihm seine großen Gedanken über Menschenlos und Menschenelend. Wir empfinden mit ihm, was er erlebt, beobachten alle die Menschen, die ihm mehr oder weniger nahe gestanden und schauen die Natur durch seine Phantasie poetisch verklärt. So sehr stehen wir unter dem Eindruck, daß sich alles so verhalten hat, wie es uns erzählt wird, daß wir an einzelnen Stellen meinen, es sollte ein Ich anstatt der Drittperson Walter stehen. Der Verfasser hat jedoch wohl seine guten Gründe gehabt, seine Geschichte durch diesen dritten Walter erleben zu lassen. Er konnte dadurch an manchen Orten sich freier aussprechen und zugleich die Handlung leichter ausschmücken.

Alles in allem ist „Walter Wendrich" ein sehr interessantes Buch, das wir den Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung" empfehlen möchten; nicht zwar den jungen, unreifen Mädchen; für diese ist es nicht geschrieben. Hingegen möchte es erfahrenen, reiferen Frauen wohl manche Bereicherung ihrer Gedankenwelt bringen.

H. B.

Briefkasten der Redaktion.

M. A. B. Es ist ein schlimm Ding, wenn die Stimme einer Frau in der ganzen Nachbarschaft gekannt ist, wenn sie ihre Hantierung so laut betreibt, daß die Vorübergehenden ihr Thun verfolgen können, ohne sie zu sehen. Einem feinfühligen Wesen ist zu raten, sich klüglich fern zu halten, weil freundschaftliche Beziehungen in solchem Falle ebensoviel Fatalitäten und Verdruß bringen können, als es feindliche Gesinnung zu thun vermag. Eine junge Tochter, die an gute Sitte gewöhnt werden soll, müßte man einer taktlosen Hausfrau nicht zur Erziehung anvertrauen, denn das junge, in der Entwicklung begriffene Mädchen sucht nach seinem ersten Ausflug aus dem Elternhause sich ein Vorbild, und das erste Fremde, das sich ihm darstellt, erscheint dem Bildungsbedürftigen als mustergültig. Da darf man sich wohl vorsehen, welches Beispiel man der Bildungsbedürftigen vor Augen führt. Ein gesetzter, der Frau geistig überlegener Mann vermag zwar viel Ungeschicktes zu paralysieren, doch liegt in solchem Verhältnis bei einem jungen, warmherzigen, mit lebhafter Phantasie begabten Mädchen eine große Gefährde. Die Frau soll dem Mädchen Vorbild und Ideal sein, nicht der Mann. Also suchen Sie sich etwas anderes. Und es braucht auch nicht absolut eine in städtischen Verhältnissen aufgewachsene Frau zu sein, denn der Begriff „städtisch" und „taktvoll" deckt sich durchaus nicht immer. Es gibt Frauen auf dem Lande, deren Anstand und Takt geradezu mustergültig ist, und es gibt solche in der Stadt, die sich den Namen einer richtigen „Dorfbase" stündlich und unzweifelhaft erwirbt. Dieser Unterschied ist also nicht maßgebend Im Gegenteil, die in ländlichen Verhältnissen lebende Frau thut ungleich schwerer, ihren eigenen Takt bei der Umgebung zur Geltung zu bringen; ihr Verdienst ist deshalb auch größer. Und bezüglich Gesundheit ist das Land den Gassen der Stadt zehnmal vorzuziehen.

Herrn **J. S.** in **B.** Ihre Frage betrifft wohl das Asyl Blumenau in Fischenthal, Kanton Zürich. Die Anstalt wurde dieses Frühjahr eröffnet als ländliche Zufluchtsstätte für Personen weiblichen Geschlechts, die aus mancherlei schwierigen oder verfehlten Lebensverhältnissen sich für kürzere oder längere Zeit zurückzuziehen wünschen, um den Segen eines geregelten Familien- und Anstaltsleben an sich zu erfahren. Das Asyl steht unter religiöser Einwirkung und ist vollständige Enthaltsamkeit von geistigen Getränken Hausregel. Das Kostgeld beträgt 8 Fr. per Woche, für Unbemittelte wird dasselbe auf 6 Fr. ermäßigt.

Frl. **L. T.** in **S.** Wenn Sie sehen, daß ein Gemüt sowieso schon belastet ist durch eingebildete oder wirklich vorhandene schwierige Verhältnisse, so ist es unverantwortlich, diese Last noch zu vermehren, denn ein einziger Tropfen mehr kann das volle Gefäß zum Ueberlaufen bringen. Wer möchte solche Verantwortung tragen?

Ungenannt in **W.** Es ist traurig, wenn die Höflichkeit die mangelnde Herzenswärme ersetzen muß, aber es ist doch unendlich viel besser, als wenn die Gleichgültigkeit sich in Rücksichtslosigkeit und Roheit äußert. Bei einem höflichen Benehmen läßt sich immer noch aushalten, es kann einem das Bittere verfüßen und das Zusammensein erträglich machen.

Frl. **M. G.** in **K.** Solche Zeichen von Störung des Allgemeinbefindens dürfen nicht unbeachtet bleiben. Leben Sie einige Tage karg, verzichten Sie auf Milch und Fleisch, befleißigen Sie sich einer lebhaften Hautpflege mit Bädern und kurzen, kalten Waschungen und halten Sie in konstant gelüftetem Zimmer für einen Tag Bettruhe. Auf diese Weise kann ein ergiebiger Schlaf unvermerkt an ernster Erkrankung vorbeiführen.

Frau **M. J.** in **L.** Der „Andere" kann nicht wissen, daß sein Stuhl auf Ihren Füßen steht, wenn Sie nicht schreien. Reklamieren ist das Richtige und zwar am rechten Ort.

Junge Abonnentin in **A.** Die Eifersucht des Mannes ist für die Frau wohl ein rechtes Kreuz, doch kommt es viel darauf an, von welchem Standpunkte aus die Sache angesehen wird. Eifersucht ist das Uebermaß der Leidenschaft in der Liebe. Und welche Frau möchte nicht ein Uebermaß in der Liebe dem Mangel daran vorziehen! Dann entspringt die Eifersucht durchaus nicht immer dem Zweifel oder Mißtrauen an Treue des Ehegatten, sondern es ist vielmehr die Befürchtung und der Kummer, nicht mit derjenigen Innigkeit und Ausschließlichkeit geliebt zu werden, wie gewünscht und vorausgesetzt. Die Eifersucht ist eine überreizte krankhafte Liebesempfindung, die ebensosehr der sorgfältigen Berücksichtigung und klugen Schonung bedarf wie das erkrankte Gesicht oder das leidende Gehör. Bei gewissenhafter Pflege und Vermeidung aller Schädlichkeiten wird sich das Uebel mit der Zeit heben. Die feinfühlende, gute und verständige Frau legt die Worte ihres eifersüchtigen Mannes nicht auf die Goldwage; sie hört nur die Liebe daraus und das andere ist für sie leerer Schall.

Nervenschwäche (Neurasthenie).
208] Herr **Dr. Erdmann** in **Charlottenburg** schreibt: „Von der vortrefflichen Wirkung von Dr. Hommel's Hämatogen habe ich mich in meiner eigenen Familie überzeugt, wo durch Gebrauch von 4 Flaschen eine neurasthenische junge Dame, die ihre Ernährung durch anstrengendes Studium der Musik etc. total ruiniert hatte, ihren **früheren Appetit** und ihre **frühere Frische völlig wieder erlangt hat.**"

Seidenstoffe
in schwarz und farbig in schöner Auswahl versenden meter- und stückweise zu Fabrikpreisen von 60 Cts. an per Meter bis Fr. 18.50. (450
E. SPINNER & Cie. vormals J. Zürrer, mittl. Bahnhofstr. 46 **Zürich**
Neuheiten! Man verlange gefl. Muster.

Solide Baumwollstoffe 18½ Cts. per Meter
sowie grosse Auswahlen gediegenster roher, gebleichter und bedruckter bis hochfeinster Batist- u. Etamine-Sommer-Modestoffe von 28 Cts. an per Meter portofrei ins Haus liefert
Oettinger & Co., Zürich.
Neueste Modebilder gratis.
Muster obiger, sowie aller wollenen Stoffarten zu Damen- und Herren-Kleidern, sowie Knabenkleider von Fr. —.95 Cts. an bereitwilligst franko. (269

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—, Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation
Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis.
363] **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Eine junge Tochter aus guter Familie, der beiden Sprachen mächtig, tüchtige Damenschneiderin, wünscht Stelle in einer Familie oder in ein Magazin. Bereitwilligst wird in der Haushaltung nachgeholfen. Gefl. Offerten richte man unter **N 780 an Haasenstein & Vogler,** St. Gallen.

Gesucht:
eine intelligente **Tochter** als Lehrerin in eine Familie. [772
Auskunft erteilt das Annoncenbureau von **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen.

In einer kleinen Familie der Stadt Neuenburg würde man eine j. Tochter in Pension nehmen zur gründlichen Erlernung der französ. Sprache. Billiger Pensionspreis und Familienleben.
Offerten sind zu richten an Mme. **Droz-Neeb,** institutrice à Neuchâtel. [779

Gesucht: [778
eine kräftige, zuverlässige Person zu Kindern nach Lausanne. Zeugnisse verlangt. Offerten unter Chiffre Oc 9768 L an **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Gesucht: nach Bern auf 1. od. 15. September ein durchaus zuverlässiges

Kindermädchen

gesetzten Alters, welches auch im Zimmerdienst bewandert ist. Offerten mit Zeugnissen oder Empfehlungen unter Chiffre F 3783 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.** [777

Bei Unterzeichnetem könnte eine

Tochter

von 15—18 Jahren, welche die franz. Sprache in Wort und Schrift (wöchentlich 3 Unterrichtsstunden), sowie die Haushaltung zu erlernen wünscht, Aufnahme finden. Pensionspreis klein. Näheres schriftlich. Die besten Referenzen stehen zu Diensten. (H 5119 J) [770

J. Pfyffer, Musiklehrer, St. Imier, Kt. Bern.

Gesucht:

781] ein braves **Kindermädchen,** 20 bis 24 Jahre alt, mit heiterm Temperament und bescheidenem Wesen für ein vierjähriges Mädchen nach Eger bei Karlsbad in Böhmen.

Dasselbe müsste die Kinderwäsche selbst besorgen und soll womöglich ausser deutsch auch französisch sprechen. Anhängerinnen naturgemässer Lebensweise haben Vorzug. Eintritt nach Thunlichkeit bis Oktober. Offerten mit Photographie und Zeugnisabschriften unter Chiffre **J A W E 781 an Haasenstein & Vogler,** St. Gallen.

Eine Redaktorin

der die selbständige Leitung eines schweizer. Familienblattes übertragen werden könnte und die sich nebenbei dem geschäftl. Teile widmen würde, findet dauernde Stelle. (M 10184 Z)

Anmeldungen mit Referenzen (event. Probearbeiten) befördert unter Chiffre Y 4099 die Annoncen-Expedition von [771

Rudolf Mosse, Zürich.

Leinene, starke

Reblaubengaze

100	120	150	180 cm breit
à 35	40	50	60 Cts. p. Meter

per Stück 50 Meter 10 % billiger

Trauben-Säckli

kl. 15, mittl. 20, gr. 25 Cts. per Stück
„ 1.50, „ 2.—, „ 2.50 per Dutzend
per 100 noch etwas billiger

Spalier-Netze

2 Meter breit, sehr solid
imprägniert per laufenden Meter Fr. 1.20
roh „ „ „ „ 1.—

Raffia-Bast für Gärtner

per Kilo Fr. 2.—
per 5 „ „ 9.—
empfiehlt bestens (O F 5444) [776

D. Denzler, Seiler
Zürich
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Aussteuern

einfach aber gediegen, mit Garantie.

Eine Schlafzimmereinrichtung, nussbaum, matt oder poliert, bestehend aus: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtischvorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, *inwendig tannen* **Fr. 510.—,** *inwendig hartholz* **Fr. 550.—.**

Eine Speisezimmereinrichtung, nussbaum, matt und glanz, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Buffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz und Rohrrücken, 1 Serviertisch, 1 Sopha mit prima Wolldamast bezogen, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur **Fr. 640.—.**

Eine Saloneinrichtung, nussbaum, inwendig Eichenholz, bestehend aus: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 achteckiger Tisch mit 4 Säulen, 1 Damenschreibtisch, 1 Süberschrank, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm Krystall, **Fr. 875.—.**

Sämtliche Möbel stehen zur gefl. Besichtigung bereit. Matratzen und Federbetten je nach Auswahl der lagernden Rohmaterialien *billigst.* [550

Ad. Aeschlimann,
Schiffände 12, Zürich.
Fabrikation und Lager von Mobilien.

Frauen-Arbeitsschule.

Einladung zur Anmeldung für das II. Trimester

2. September bis 21. Dezember.

Kurse:	**Maschinennähen**	täglich 8—12 und 2—5 Uhr.	Schulgeld Fr.	20.—
	Kleidermachen	„ 8—12 „ 2—5 „	„ „	20.—
	Flicken	4 Halbtage per Woche nach Auswahl.	„ „	5.—
	Wollenarbeiten	4 „ „ „ „	„ „	5.—
	Zuschneiden	2 Abende „ „ 7—9 Uhr.	„ „	2.—
	Nähschule	für Jüngere (bis 16 Jahre) 2 Abende per Woche, 6—8 Uhr.	„ „	2.—

Die Anmeldungen sind, womöglich persönlich, anzubringen bei ***Fräulein J. Kleb, Fachlehrerin, Frauenarbeitsschule*** bei St. Laurenzen. Zu treffen ***täglich von 8—12 und 2—6 Uhr.***

Die Anmeldungen werden genau der Reihenfolge der Eingaben nach berücksichtigt. [654

St. Gallen, den 2. Juli 1895.

Für die Kommission:
E. Wild.

Frauen-Arbeitsschule.

Zuschneiden von Knabenkleidern.

Am 2. September beginnt ein Kurs für Zuschneiden von Knabenkleidern.

Kursdauer: 2. September bis 20. Dezember.

Unterrichtsstunden: Montag und Donnerstag, je abends 7—9 Uhr.

Kursgeld Fr. 2.—.

Anmeldungen sind zu richten an Fräulein **J. Kleb,** Vadianstrasse 21. [724

Frauen-Arbeitsschule.

Wollenarbeitskurs.

2. September bis Weihnachten.
Wöchentlich 4 halbe Tage nach Auswahl.
Kursgeld 5 Fr.

Anmeldungen nimmt **Fräulein J. Kleb, Vadianstrasse 21,** entgegen. [725

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

Buchs bei Aarau.

Beginn des 26. Kurses am **7. Oktober 1895.** Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [774

Institut Dr. Schmidt St. Gallen.

Staatlich geprüfte Sekundar-, Industrie- und Handelsschule und Gymnasium.

Beginn des neuen Schuljahres 12. September.

Für Prospekte, Programme etc. sich gefl. zu wenden an den Direktor

729] (H 1760 G) **Dr. Schmidt.**

Töchter-Pensionat
Kunstgewerbe- und Frauenarbeitsschule

75 Lavaterstrasse — Zürich-Enge — Lavaterstrasse 75.

Gewissenhafter, pünktlicher Unterricht in sämtlichen Fächern weiblicher Handarbeit in **künstlerischer** und **praktischer Hinsicht,** nach neuester Methode. Wahl der Fächer freigestellt. Monatliche Kurse. (H 3018 Z) [601

Prospekte der Schule und des Pensionates kostenfrei durch die Vorsteherin.

Fräulein Schreiber.

Gesündeste Binde.

Namentlich auf die **Reise** sehr zu **empfehlen.**
708] Sehr beliebt (H 3542 Z)
und allen anderen **Systemen vorgezogen.**
Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Rationelle Ernährung
durch Jul. Hensels

Hygieinisch. Cacao und Chokoladen

mit Zusatz von Nährstoffen,

ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlbekömmlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.

Hygiein. Cacao in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.
Hygiein. Chokolade Nr. 1 Fr. 3. —, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.

Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447

Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knape & Würk, Leipzig.**
Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.
Probesendungen per Post, billigst.

Champel Genf

Mmes. Weiss

Avenue Beau Séjour

nehmen j. **Töchter** auf z. Erlernung des Französ. Ref. **Mmes. Rimathé, Rheinau** (Zürich), und Mme. **Schafroth-Faul, Burgdorf** (Bern). [559

Enthaarungsmittel

(Crême épilatoire des Créoles)

ohne Geruch, **unschädlich,** entfernt in 5 Minuten die Haare im Gesichte und auf den Armen. Gegen Nachnahme Fr. 2.50.

L. Wirz, Coiffeur, **Lausanne.**

Man sucht Depositäre in jeder Ortschaft; hoher Rabatt. (H 9658 L) [775

Jede Dame, welche sich für die beliebten **Heureka-Artikel** interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

HORS CONCOURS JURYMITGLIED
WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889

[231

GRAND PRIX Internat. Ausstellung Lyon 1894.

Ceylon-Thee,
sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

per engl. Pfd. Originalpackung		pr. 1/2 kg.
Orange Pekoe . .	Fr. 5.—	Fr. 5. 50,
Broken Pekoe . .	» 4.25	» 4. 50,
Pekoe	» 3.75	» 4. —,
Pekoe Souchong .	» —.—	» 3. 75.

China-Thee,
beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. 1/2 kg.
Kongou » 4.— » 1/2 »

Ceylon-Zimt,
echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3. —.

Vanille,
I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück.

Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
Winterthur. [61

Niederlagen bei:
Joh. Stadelmann, Bedastr. 1713,
St. Fiden, St. Gallen.
Jean Zinsli, 31 Kerng., Zürich III.
Telephon 2698.

Dank!

Ein intensiver, nervöser Kopfschmerz und eine hochgradige Magenschwäche plagte mich seit Jahren, war ich bereits durch diese Leiden hinreichend gequält, indem durch die Störungen des Magens das Gemüt arg belastet war, litt ich ausserdem ungemein an sporadisch neuralgischen Schmerzen auf der linken Seite, in den Armen und Beinen. Herrn **Henri Lovié, Dresden, Frauenstrasse 14,** danke ich für die Wiederherstellung meiner Gesundheit auf brieflichem Wege auf das herzlichste, nachdem ich vergeblich vordem Befreiung meiner Qual suchte. (H 16453) [767

Neustadtl bei Friedberg in Böhmen, 17. VII. 1895.

Frau **Eleonore Neder.**

Wem daran liegt, Geschäfte zu machen,
der muss vor allen Dingen bekannt werden.
Dies erreicht man erfahrungsgemäss am besten und schnellsten
durch Zeitungs-Reklame.
Die erste u. älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
gibt Ihnen auf Wunsch gerne die nötigen Winke und Ratschläge. [140

Beim Kaffeekränzchen.

„Sie fragen, woraus die Mischung meines trefflichen Mokkas besteht?"

„Ich nehm' **Kathreiners Malzkaffee**, nur echt im plombierten Paket." (H 632 Y) [173

Bergmann's Lilienmilch-Seife

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt von (H 1274 Z) [651

Bergmann & Co.

Dresden **Zürich** Tetschen a/E.

Man achte genau auf die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner;

denn es existieren wertlose Nachahmungen.

Sichere und dauernde Heilung bei

Flechten jeder Art
Hautkrankheiten
Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte** Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden.

Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufstörend.**

Preis **franko** per Nachnahme **Fr. 3.75.** Zu beziehen durch [106

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Urteile über unsere (H 3674 Z)

patentierten Heurekastoffe.

Sollten Sie Preisliste über **Heureka-Wäsche** im Drucke besitzen, so würden mich dieselben sehr interessieren, da ich gedenke, mir künftighin **alles** aus diesem Stoffe anfertigen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung begrüsst Sie Frl. **J. R.**

Der **Heureka-Stoff** vereinigt auch alle Vorzüge der Tricotage in sich, ohne mit deren Nachteilen behaftet zu sein; auch ist das Fabrikat **dauerhafter und billiger** als alle anderen. **Heureka-Leib- und Bettwäsche** für Herren, Damen und Kinder, einzelne Stücke und **komplette Ausstattungen** liefert engros, migros, détail, sowie auch für Export, die seit **1858** bestehende Firma **H. Brupbacher & Sohn,** an der Bahnhofstrasse Nr 35, in Zürich.

Muster, Prospekte und Ansichtsendungen bereitwilligst. [737

Neuheiten in:

Steppdecken
Wolldecken
Glättedecken
Pferdedecken
Sportdecken
Tischdecken.

Auswahl ohne Konkurrenz.

Specialkataloge franko.

H. Brupbacher & Sohn,
Zürich. 640

Neueste Reinigungs-Maschinen.

— Grösstes — Versandtgeschäft der Schweiz versendet franko, gratis Preiscourant und Muster in Bettfedern u. Flaum, Rosshaar, Wolle, Trilch, Bettstoffe. Lager in Bettbestandtheile, einzel. Matratz., fertige Betten v. 70—300 frcs.

L. Meyer, Reiden.

(H788Lz) [429

Alleinverkauf für die Ostschweiz bei:

E. Senn-Vuichard

Specialgeschäft für Herrenwäsche
Neugasse 48 [714
St. Gallen.

Gegen Fussschweiss

haben sich am besten bewährt Socken aus **Nesselwolle,** äusserst dauerhaft und leicht zu waschen. Fusslänge: 25½, 27½ und 28½ cm. Preis: Fr. 0.80 per Paar. Depot bei (H 1994 Z) [458

Frau SACHS-LAUBE, Thalgasse 15 in Zürich.

Daselbst sind auch Unterjacken aus gleichem Stoff zu haben.

Damen-Loden

Muster franko. [658

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Das Fleisch-Pepton
der Compagnie Liebig,

für Magenleidende ein diätetisches Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges, wird nach **Prof. Dr. Kemmerichs** Methode hergestellt unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. von Pettenkofer** u. **Prof. Dr. Carl von Voit,** München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Engros-Lager bei den Korrespondenten der Gesellschaft für die Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen, Leonhard Bernoulli, Basel, Bürke & Albrecht, Zürich.**

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatessgeschäften. (H 14 X) [60

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron".

General-Depot für die Schweiz [276

Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.

Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

Pensionnat de demoiselles.
Madame **Voumard** reçoit chez elle quelques jeunes filles qui désirent apprendre à fond la langue française; leçons dans la maison, ou facilité de suivre les cours supérieurs de **Neuchâtel.** Belle situation, grands jardins, ombrages, vie de famille et soins dévoués. — Ref. Monsieur le Past. et Prof. **Quartier-la-Tente, St. Blaise.** Adr. Mme Veuve **Voumard** à la **Coudre** près **Neuchâtel.** (H 6433 N) [674

Hausverdienst
für Frauen und Töchter.
Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen **Original „Lamb"-Strickmaschinen.** Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.
641] Die Vertreterin: (H 3120 Z)
Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 a Q) 29 Freiestrasse 29
„Zum Ehrenfels"
Basel.
Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Lugano-Paradiso **Institut Grassi** (Svizzera)
Komplette u. regelmässige elem., technische, handelswissenschaftl., Gymn. und Liceal-Kurse. Prächtige Lage in der **antiken Villa Fè,** jetzt Eigentum des Institutes. Empfohlen für **Sprachen** und **Handel. Vorbereitung auf das Polytechnikum und die Universität.** Auf Wunsch Programme. (H 1361 O) [549
Prof. Luigi Grassi & Dr. Bernasconi, Direktoren

Hausmanns Adhaesivum
gesetzlich geschützt
antisept., elastischer Wundverschluss
vorzüglich für
kleinere Wunden, Schnitte, Schürfungen.
Besser als englischer Klebtaffet, schützt die Wunde absolut sicher vor jeder Verunreinigung, gestattet das Waschen und ermöglicht rasche Heilung ohne Eiterung.
Sehr sparsam im Gebrauch. [719
Prompter Versand nach allen Orten.
C. Fr. Hausmann
St. Gallen
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft.

[623
Wegen Lokalwechsel mit
alle aus früheren Saisons fertigen
Kostüme (Jupons und Jaquettes) Damenmäntel etc. **50 % Rabatt.**
Jordan & Cie., Zürich, Linthescherstrasse 23.

Hotel und Pension Badhof
Rorschach
Türkische, Dampf-, warme und **Medikament-Bäder,** sowie **Massage und Elektricität,** verbunden mit **besteingerichteter Kuranstalt.**
Sommer und Winter offen.
Leitender Badearzt: **Dr. med. Hermann Ottiger.**
Der Besitzer: **J. U. Dudly,** Arzt.
(H 184 G) [130

Kunst im Hause.
Holzbrandapparate und rauhe Holzgegenstände
zum Brennen und Malen in feinster Ausführung
empfehlen [567
Huuziker & Co., Aarau.
Preiscourant franko.

Verkauf per Meter! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische
engl. tailor made Costüme
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.
Jordan & Cie., Linthescherstrasse 23, Zürich.
Specialität: **Loden und Cheviots.**
Muster-Depots in St. Gallen: **Frau Witwe Christ,** Florastrasse 7, und **Frau Gehrold,** Robes, Marktgasse. (622

Gesucht:
eine gewissenhafte Tochter aus achtbarer Familie zu 3 Kindern von 3½ bis 7 Jahren.
Offerten gefl. unter A 759 B an **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen, zu senden.

Gesucht:
für ein intelligentes **Mädchen** von 16½ Jahren geeignete Stelle als Gehülfin bei einer tüchtigen Hausfrau. Lohn Nebensache, dagegen wird neben aufmerksamer, persönlicher Aufsicht, wenn möglich, vielseitige Beschäftigung gewünscht. Einer Hausfrau, die selbstthätig dem Haushalte vorsteht, würde der Vorzug gegeben. Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen. [762

Gesucht:
in eine Schweizerfamilie in Mailand eine gute
Köchin.
Eintritt gerne 1. September.
Anmeldung unt. Chiffre **763** an **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen.

Achtbare Familie der franz. Schweiz würde ein Mädchen der deutschen Schweiz, welches das (H 2671 C) [705
Französische
und die Haushaltungsarbeiten zu erlernen wünscht, unter günstigen Bedingungen aufnehmen. Sich unter Referenzangabe zu wenden an Hrn. **Ernst Porret,** Rue de la Demoiselle 51, **Chaux-de-fonds.**

Magazine zum wilden Mann
Basel.
Fortwährender Eingang der neuesten, leichten
Sommerstoffe
in
Seide, Wolle und Baumwolle.
Muster umgehend und franko.

Gesucht.
Ein gesetztes, zuverlässiges **Kindsmädchen** zu 3 Kindern im Alter von 3—7 Jahren. Bewerberin muss für den Haushalt bügeln können. Offerten mit Zeugnisabschriften unter Chiffre **N 765** befördert das **Annoncenbureau Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Eine junge **Tochter** aus achtbarer Familie sucht Stelle in einem Laden. Sie wäre nebenbei auch bereit, in der Haushaltung, die sie gründlich versteht, sowie im Nähen mitzuhelfen.
Auskunft bei **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen. [758

Schnittmuster.
Vollständiger Katalog mit allen Neuheiten für kommende Saison, in 12 verschiedenen Nummern erscheinend, wovon jede eine besondere Specialität gründlich behandelt, mit elegantem Schnittmuster in Normalgrösse zu 50 Cts. Jede Nummer enthält ungefähr 50 Modebilder, wovon vollständiges Muster zu 50 Cts. bezogen werden kann. [760
Mme. Meylan, Brugg, Aargau.

Gesucht:
eine durchaus tüchtige [766
Magd.
Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Töchter-Pensionat Mlles Morard
in **Corcelles** b. Neuchâtel, Suisse. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische u. sorgfält. Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. Pensionspreis Fr. 800. (H 6903 N) [712

Chokolade Lindt
Kakao, besten chin. Thee
Biskuit, Basler Leckerli
Nidelzeltli
Badener Kräbeli
ferner [773
Gratulationskarten
Schreibartikel
Köln. Wasser, Toilettenseife
sowie
meine vorzügliche und reichhaltige
Leihbibliothek
bringe höflichst in Erinnerung.
A. Kunz-Zillig
Katharinengasse 11, beim Theater.

Gebrüder Hug & Co., Basel.
Grosses Lager von
Musikinstrumenten aller Art.
Billige Preise.
(H2452Q) Kataloge gratis und franko. [619

621] Offeriere franko Bestimmungsstation echten
Malaga rotgolden
à Fr. 24 das Originalfässchen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H5936X) **A. Rothacher,** Petit Lancy, **Genève.**

Keine Blutarmut mehr!
Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigst. und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten **luftgetrocknetes Ochsenfleisch.** [688
Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei **Th. Domenig,** Chur. (H 756 Ch) (688

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Lohnend für jede Familie
ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen
illustrierten Kataloges
von [697
Hermann Scherrer z. Kameelhof in St. Gallen.

Frauenbinde „Sanitas"
Das **Reinlichste,** Einfachste und Praktischte. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [656 Telephon!
Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz
C. Fr. Hausmann, St. Gallen.

Kinderzwieback
seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nährmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per ½ Kilo à Fr. 1. 20, bringt in empfehlende Erinnerung [155
Carl Frey, Conditor, **St. Gallen.**
Prompter Versand nach auswärts. Telephon.

Was, Wo und Wie
Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses
Haasenstein & Vogler
erste und **älteste** Annoncen-Expedition
zu bedienen, das Inserate in **sämtliche Zeitungen** befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur **eines einzigen Manuskriptes bedarf** und bei umfangreichen Aufträgen **höchsten Rabatt** gewährt.
Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung **wirkliche Vorteile** zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, **kompetenten Rat** zu erteilen.